

Kurze Erzählungen und Gedichte.

I.

Die kleine Wohlthäterin.

Es war ein kalter strenger Winter. Da sammelte die kleine Mina, die einzige Tochter wohlthätiger Eltern, die Krümchen und Brosamen, die übrig blieben, und bewahrte sie. Dann ging sie hinaus, zwei Mal des Tages, auf den Hof und streute die Krümchen hin; und die Vögelein flogen herbei und pickten sie auf. Dem Mädchen aber zitterten die Hände vor Frost in der bitteren Kälte.

Da belauschten sie die Eltern und freuten sich des lieblichen Anblicks und sprachen: „Warum thust du das Mina?“

„Es ist ja Alles mit Schnee und Eis bedeckt,“ antwortete Mina, „daß die Thierchen nichts finden können; nun sind sie arm. Darum füttere ich sie, so wie die reichen Menschen die armen unterstützen und ernähren.“

Da sagte der Vater: „Aber du kannst sie ja doch nicht alle versorgen.“

Die kleine Mina antwortete: „Thun denn nicht alle Kinder in der ganzen Welt, wie ich, so wie ja auch alle reichen Leute die armen verpflegen?“

Der Vater aber blickte die Mutter an und sagte: „O du heilige Einfalt!“

Die zwei Geschwister.

Jacob und Anna waren einmal allein zu Hause. Da sagte Jacob zu Anna: „Komm wir wollen in dem Hause etwas Gutes zu essen auffuchen, und uns es recht wohlschmecken lassen!“,

Anna sprach: „Wenn du mich an einen Ort hinführen kannst, wo es niemand sieht, so will ich mithalten.“

„Nun, sagte Jacob, so komm mit in das Milch-kammerlein; dort wollen wir eine Schüssel süßen Rahm verzehren.“

Anna sprach: „dort sieht es der Nachbar, der auf der Straße Holz spaltet.“

„So komm mit mir in die Küche, sagte Jacob; in dem Küchenkasten steht ein Topf voll Honig. In diesen wollen wir unser Brod eintunken.“

Anna sprach: „dort kann die Nachbarin herein sehen, die an ihrem Fenster sitzt und spinnnt.“

„So wollen wir unten im Keller Aepfel essen, sagte Jacob. Dort ist es so stockfinster, daß uns gewiß niemand sieht.“

Anna sprach: „O mein lieber Jacob! Meinst du denn wirklich, daß uns dort niemand sehe? Weist du nicht von jenem Auge dort oben, das die Mauern durchdringt, und in's Dunkle sieht?“

Jacob erschreck und sagte: „du hast Recht, liebe Schwester. Gott sieht uns auch da, wo uns kein Menschenauge sehen kann. Wir wollen daher nirgend Böses thun.“

Anna freute sich, daß Jacob ihre Worte zu Herzen nahm, und schenkte ihm ein schönes Bild; das Auge

Gottes von Strahlen umgeben, war darauf, und unten stand geschrieben:

Sieh, Gott, daß ich dein heilig Auge scheu'
Und rein vor dir von jeder Sünde sei.

Ehrlichkeit und Großmuth.

Ein sehr armer Mann fand einen Beutel mit Geldstücken und ruhte nicht eher, als bis er den aufgefunden, der ihn verloren hatte. Es war der Berlirer ein reicher Mann, und dieser, erfreut über die große Ehrlichkeit des Armen, zugleich aber auch über das Wiederfinden seiner zweihundert Dukaten, wollte dem ehrlichen Finder 10 Dukaten schenken.

„Nein,“ versetzte der Arme, „ich habe nur meine Pflicht gethan, indem ich Euch wieder zustellte, was Euer war: behaltet Euer Geld!“

Der Reiche bat ihn jetzt, wenigstens fünf Dukaten zu nehmen; aber der Arme blieb unerbittlich.

Da sagte der Reiche, indem er den Beutel hinwarf: „So behaltet Alles, ich habe nichts verloren, da Ihr mir die Freude versagt, Euch eine kleine Belohnung für Eure Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit reichen zu können.“

Der Arme nahm jetzt fünf Dukaten von dem großmüthigen Reichen an, theilte sie aber gleich wieder mit andern Armen.

Welcher von beiden gefällt Euch am besten; der ehrliche, uneigennützige Arme, oder der großmüthige Reiche, Kinder?

Den Katzen ist nicht zu trauen.

Martha spielte gar zu gern mit Katzen: Oft hatten die Aeltern sie gewarnt, sich nicht zu vertaut mit der Hauskatze zu machen, indem auch der zahmsten Katze nicht zu trauen sei. Jetzt hatte die Katze Junge, und Martha benutzte jeden freien Augenblick, um mit den Käzchen zu spielen.

Einst hatte sie sich auf den Fußboden gesetzt, die alte Katze und eins der Jungen neben sich; diesem hatte sie einen Ball zugeworfen, womit es spielte und sie freute sich über die possirlichen Sprünge der kleinen Katze; Dabei streichelte sie die Alte, die sich auch zutraulich zu ihr näherte, und ihr Wohlgefallen durch ein leises Murren zu erkennen gab.

Da fiel es plötzlich Martha ein, mitzuspielen. Sie nahm dem Käzchen den Ball weg, warf ihn wieder hin, nahm ihn abermal weg, faßte die kleine Katze beim Schwanz, zog sie weg, und dergleichen mehr.

Eine Weile sah die alte Katze dem Spiele aufmerksam zu, als aber Martha einmal die junge Katze wieder ergriff, sprang die alte hinzu, biß und kratzte Martha so sehr, daß sie erschrocken aufsprang und schreiend zu ihren Aeltern lief.

Diese erschrafen ebenfalls sehr, als sie Martha's Arm bluten sahen, und die Ursache hörten, denn oft ist der Biß einer erzürnten Katze sehr gefährlich. Sie ließen daher einen Wundarzt holen, und dieser brannte die Wunde mit einem glühenden Eisen aus. Dies that Martha sehr weh, und sie nahm sich vor,

fortan der Aeltern Warnungen zu beachten, und den Katzen, wenn man sie auch als nützliche Thiere im Hause duldet, nicht zu trauen, und nicht mehr mit ihnen zu spielen.

II.

Der Fleiß.

Unsre Lebenstage eilen
 Ohne Aufenthalt dahin,
 Darum laßt uns sonder Weilen,
 Fleißig sein mit frohem Sinn.
 Seht die trägen Müßiggänger,
 Langweil plagt sie immerfort,
 Thörichte Vergnügungsfänger,
 Nützen sie an keinem Ort.
 Nirgends sind sie wohlgelitten,
 Aller Orten stets zur Qual;
 Fleiß und Ordnung, gute Sitten,
 Sind geachtet allzumal.

Tugend.

Holde Tugend!
 Leite mich in meiner Jugend;
 Lasse mich nur ganz allein
 Schön durch deine Bildung sein.

Meinem Leben
 Kannst du nur die Würde geben:
 Denn ein schönes Angesicht
 Giebt des Herzens Würde nicht.
 Ohne Tugend
 Welk' ich schon in meiner Jugend.
 Tugend! Tugend! leite mich:
 Jeder Pulsschlag sei für dich.

Heiterkeit.

Froher, heit'rer Muth
 Macht gesundes Blut;
 Fröhlichkeit und Scherz
 Stärken Geist und Herz:
 Darum wollen wir uns freu'n.
 Doch bei heiterm Muth,
 Frischem, leichtem Blut,
 Fröhlichkeit und Scherz
 Soll stets unser Herz
 Tugendhaft und weise sein.

Das Lämmchen.

Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee
 Ging einst mit auf die Weide;
 Muthwillig sprang es in den Klee
 Mit ausgelassner Freude.

Hopp, hopp, ging's über Stock und Stein
 Mit unvorsicht'gen Sprüngen.
 „Kind,“ rief die Mutter, „Kind, halt ein,
 Es wird, es muß mißlingen.“

Allein das Lämmchen hüpfte fort
 Berg auf, Berg ab, in Freuden;
 Doch endlich muß't's am Hügel dort
 Für seinen Leichtsinns leiden.

Am Hügel lag ein großer Stein
 Den wollt es überspringen.
 Seht da! Es springt und bricht ein Bein.
 Aus war nun Lust und Springen.

Ihr lieben muntern Kinder schreibt
 Es tief in eure Herzen:
 Die Freuden, die man übertreibt,
 Verwandeln sich in Schmerzen.

Der alte Landmann an seinen Sohn.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
 Bis an dein kühles Grab,
 Und weiche keinen Fingerbreit
 Von Gottes Wegen ab.

Dann wirst du, wie auf grünen Au'n
 Durch's Pilgerleben geh'n.
 Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n
 Dem Tod entgegen seh'n.

Dem Bösewicht wird alles schwer,
 Er thue, was er thu';
 Das Laster treibt ihn hin und her
 Und läßt ihm keine Ruh.

Der schöne Frühling lacht ihm nicht,
 Ihm lacht kein Aehrenfeld,
 Er ist auf Lug und Trug erpicht
 Und wünscht sich nichts, als Geld.

Der Wind im Hain, das Laub am Baum
 Saust ihm Entsetzen zu,
 Er findet nach dem Lebenstraum
 Im Grabe keine Ruh.

Sohn! übe Treu und Redlichkeit
 Bis an dein stilles Grab,
 Und weiche keinen Fingerbreit
 Von Gottes Wegen ab.

Dann segnen Engel deine Gruft,
 Und weinen Thränen d'rauf
 Und Sommerblumen voll von Duft,
 Blühn aus den Thränen auf.

Thätigkeit.

Brich die Rosen, wenn sie blühn;
 Morgen ist nicht heut!
 Keine Stunde laß entfliehn,
 Flüchtig ist die Zeit.

Zum Genuß, zur Arbeit ist
 Heut Gelegenheit.
 Weißt du, wo du morgen bist?
 Flüchtig ist die Zeit.

Auffschub einer guten That
Hat schon oft gereut.

Thätig leben ist mein Rath,
Flüchtig ist die Zeit.

Kindesliebe.

Tief hast du Höchster dein Gebot
Mir in das Herz geschrieben!
Die Eltern sollst du bis zu'm Tod
Berehren, und sie lieben.

O dieser theuern, süßen Pflicht
Vergesse meine Seele nicht!

Von meiner zarten Kindheit an
Erzeigten sie mir Gutes,
Mehr als ich je vergelten kann,
Erzeigten sie mir Gutes.

Und noch sind sie für mich, ihr Kind,
So zärtlich und so gut gesinnt.

Hilf, weil ich lebe, daß ich sie
Auch wieder zärtlich liebe,
Gern ihnen folge und sie nie
Erzürn' und nie betrübe:
So werd' ich ihre Freude sein,
Und selbst dich, o mein Gott, erfreu'n.